



Pressemitteilung

Hamburg, 2.6.2020

Lehren aus der Krise ziehen - für eine bessere Bildung Anstöße und Forderungen der GGG an die Schulen und die Politik

Seit dem 25. Mai gehen – wenn auch für einen zum Teil sehr begrenzten Zeitraum – alle Hamburger Schüler*innen wieder in die Schule. Die GGG begrüßt dies ausdrücklich. Alle Beteiligten haben ein hohes Interesse an verlässlichen Strukturen und mehr Routine in der Bewältigung der pädagogischen Arbeit. Es ist jedoch zu erwarten, dass auch das neue Schuljahr noch sehr von der Corona-Pandemie mit ihren Abstandsregeln und Hygienevorgaben geprägt sein wird, die regulären Unterricht nicht ermöglichen.

Die Bewältigung dieses Spannungsverhältnisses erfordert gezielte Schritte und Maßnahmen in verschiedenen Themenfeldern.

Oberster Maßstab soll, neben der Gesundheit aller, die Abmilderung der strukturellen Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten sein. Für das „Kunststück“, im neuen Schuljahr Präsenzunterricht und Lernen zu Hause so zu strukturieren, dass ein Höchstmaß an Bildungsgerechtigkeit erlangt werden kann, müssen alle Kräfte in Behörde, Fortbildungsinstituten, der Beratungszentren und Schulen genutzt und gebündelt werden.

Dazu legt die GGG-Hamburg folgende Anregungen und Forderungen vor:

1. Gestaltungskraft der Schulen stärken – Flexible Ausgestaltung ermöglichen

Die Situationen der Schulen sind strukturell und hinsichtlich der Bedingungen der Einzelschulen extrem unterschiedlich. Deshalb sollen Vorgaben der Behörde so breit gefasst sein, dass einerseits verbindlichen Zielen und Standards gefolgt werden kann, sie andererseits aber auch Raum lassen für spezifische schulische Lösungen. Zunehmend werden die Vorgaben der Behörde aber detailreicher, durch enge Zeitvorgaben geprägt und an Fächern orientiert. Setzungen haben die Möglichkeiten der Schulen, flexibel zu guten Lösungen zu kommen, eingeschränkt. Dabei ist Hamburg doch ein Bundesland mit herausragenden Erfahrungen der selbstverantworteten Schule.

2. Die Schule als einen „guten Ort“ gestalten

Es gilt jetzt auszuwerten, welche lernförderlichen Erfahrungen die Pädagog*innen und Schüler*innen mit dem Lernen zu Hause gemacht haben und welche bedeutsamen Hindernisse aufgetreten sind. Unter dem Anspruch der ganzheitlichen Bildung müssen Formen einer neuen (digitalen und analogen) Aufgabekultur entwickelt werden, um herausfordernde, gute Lernsituationen für die Schüler*innen in der Balance von Präsenz- und Fernunterricht zu schaffen.

3. Abschulungen aussetzen

Bis zu den Sommerferien werden die Schüler*innen nicht in ihrem bisherigen Klassenverband zusammenkommen. Es ist ungewiss, ob im neuen Schuljahr das schulische Leben im herkömmlichen Klassenverband stattfindet.

Die GGG spricht sich ohnehin gegen die Jahr für Jahr stattfindende Umschulung von ca. 1000 Schüler*innen vom Gymnasium zur Stadtteilschule mit ihren oft weitreichenden negativen Folgen für die Lernbiografie der betroffenen Schülerinnen aus. Da keiner weiss, wie Schule und Unterricht nach den Sommerferien geregelt sind, wäre es unverantwortlich, die Schüler*innen in derartig ungeklärte Situationen zu entlassen.

4. Personalressourcen temporär erweitern

Um spezielle Personalbedarfe bei gleichzeitiger lernförderlicher Unterstützung im Fernunterricht zu decken, sollen Kooperationen mit außerschulischen Institutionen, mit der Universität, mit Verbänden und Vereinen eingegangen werden. Ideen und Modelle hierfür gibt es.

5. Technische Ausstattung zügig verbessern – digitale Kompetenzen stärken

Schulisches Lernen ist nicht mit digitalem Lernen gleichzusetzen. Die Krise hat allerdings auch gezeigt, dass digitale Medien gerade für den Fernunterricht sehr hilfreich sein können, vielfach aber auch suboptimal genutzt werden. Neben der technischen Ausstattung sind deshalb die Kompetenzen der Pädagog*innen und der Schüler*innen zu verbessern.

6. Die Weisheit der Praxis nutzen – Foren schaffen – Netzwerke stärken

Vieles ist in den letzten Wochen unter hohem Zeitdruck vor dem Hintergrund wechselnder Anforderungen auf den Weg gebracht worden. Die Herausforderung an Didaktik und Methodik ist immens.

Austausch und Reflexion der gemachten Erfahrungen sind dringend gewünscht und geboten. Dafür sind Modelle und Strukturen für Foren und Netzwerke zu schaffen und zu unterstützen, die über die bisherige Planungsstruktur der Behörde weit hinausgehen. Es gibt viele gute Lösungen in der Praxis, auf die zurückgegriffen werden kann.

Anlage

Das ganze GGG-Papier (Begründungen und Vorschläge)